

ein Wort, das freilich nach manchen Richtungen hin an das lateinische nicht ganz heranreicht, den Kern des Begriffes aber dennoch trifft, das Wort Treue. Die Treue ist wie die Pietät wechselseitig, sie zeigt sich wie diese im Handeln so gut wie im Dulden, sie ist auch ihrerseits auf eine schon vorhandene Zusammengehörigkeit gegründet, sie kann so wenig wie die Pietät befohlen, sie kann nur begehrt, gepflegt, genährt werden. Wie Vergil auch den Göttern Pietät beilegt, so heißt es in der Bibel: Treu ist Gott. Pietät und Treue sind beide auf das Haus und auf den Staat gleich anwendbar. Allerdings liegt in dem lateinischen Worte mehr Zartheit und Innigkeit. Dafür hat aber die deutsche Treue den Vorzug, daß sie zwei Nebengriffe in sich schließt, die der pietas ferner liegen: Treue ist undenkbar ohne Festigkeit, ohne Beharrlichkeit; treu heißt ferner zugleich wahr. Während man von einer pia fraus, von einem Betrug aus Pietät, gesprochen hat, schließt die Treue ihr Gegenteil, die Täuschung, den Betrug, aus. In den Beziehungen also des öffentlichen Lebens, in welchem Festigkeit und Wahrhaftigkeit noch weniger als im Privatleben entbehrt werden können, als politische Tugend mag sich die deutsche Treue getrost der römischen pietas zur Seite stellen. Hier dürfen wir es vielleicht als das Ziel aufstellen, daß auf dem sicheren Grunde treuer Gesinnung die zartere Pflanze der Pietät erblühe.

Georg Curtius.

Ausgewählte Reden und Vorträge (Kleine Schriften. 1. Teil).
Leipzig, Hitzel. 1866. S. 4. (G.)

Wenn gewisse Erscheinungen an der menschlichen Natur, betrachtet von seiten der Sittlichkeit, uns nötigen ihr eine Art von radikalem Bösen, eine Erbsünde, zuzuschreiben, so fordern andere Manifestationen derselben ihr gleichfalls eine Erbtugend, eine angeborene Güte, Rechtlichkeit und besonders eine Neigung zur Ehrfurcht zuzugestehen. Diesen Quellpunkt, wenn er, im Menschen kultiviert, zur Tätigkeit, ins Leben, zur Öffentlichkeit gelangt, nennen wir Pietät wie die Alten.

Mächtig zeigt sie sich von Eltern zu Kindern, schwächer von Kindern zu Eltern; sie verbreitet ihre segensvolle Einwirkung von Geschwistern über Bluts-, Stammes- und Landesverwandte, erweist sich wirksam gegen Fürsten, Wohltäter, Lehrer, Gönner, Freunde, Schützlinge, Diener, Knechte, Tiere und somit gegen Grund und Boden, Land und Stadt; sie umfaßt alles, und indem ihr die Welt gehört, wendet sie ihr Letztes, Bestes dem Himmel zu; sie allein hält der Egoisterei das Gegengewicht, sie würde, wenn sie durch ein Wunder augenblicklich in allen Menschen hervorträte, die Erde von allen den Übeln heilen, an denen sie gegenwärtig und vielleicht unheilbar krank liegt.

Johann Wolfgang von Goethe.

Sämtliche Werke (Jubiläumsausgabe).
37. Band. Stuttgart und Berlin, Cotta. S. 288.